

# Angkor Wat und andere Tempel - Kambodscha und Nordthailand im März 2005



Vorwort  
2

Start in Bangkok  
2

Angkor  
5

Zwischenstation in Bangkok  
15

Rundtour Nordthailand  
17

Entspannen in Pattaya  
26

## Vorwort

Dieses Jahr stand wieder Asien auf unserem Reiseplan. Eigentlich wollten wir mit einer kleinen Gruppe nach Laos und Kambodscha. Letztendlich wurde

die Gruppe aber so klein, dass die Reise kurzfristig abgesagt wurde.

Kurz entschlossen haben wir Tickets nach Bangkok gekauft, über das Internet ein Hotel gebucht und den Rest vor Ort organisiert.



© Jürgen Blösl - based on CIA Map

## Start in Bangkok

Wir starten gemütlich, fahren schon am Tag vor dem Abflug nach Frankfurt und übernachten im Achat Hotel in Langen. Am nächsten Morgen werden wir um 11:00 Uhr mit dem Shuttle zum Flughafen gebracht. Auf diese Art und Weise können wir nicht nur ausschlafen, das Ganze ist auch noch günstiger, als wenn wir das Auto am Flughafen gelassen hätten.

Der Flug mit Thai Airways ist unspektakulär. Erstaunlich nur, dass sich das Thema „in-seat-entertainment“ bei dieser ansonsten hoch gelobten Airline noch nicht durchgesetzt hat.

Nach der Landung in Bangkok und der zügigen Immigration holen wir uns im Flughafen noch Geld am Automaten und fahren dann mit dem Taxi zum Rembrandt Hotel. Das Hotel liegt an einer Nebenstraße der Sukhumvit Road, in der Nähe der Hochbahnstation Asok. Wie schon zu erwarten, ist morgens um 8:00 Uhr unser Zimmer noch nicht frei. Wir begeben uns also nach draußen, in eine Luft, in der sich der Duft der Blumenketten aus Jasmin mit dem Geruch der ersten Bratküchen verbindet und starten mit dem Pflichtprogramm:

„Shoppen“. Mit der Hochbahn geht es bis zur Station Siam, wo sich diverse Einkaufsmalls befinden.

Um 11:00 Uhr ist es vorbei, rum, Endel Wir fahren zurück zum Hotel und legen uns dort erst einmal ab. Um 15:00 Uhr sind wir aber wieder unternehmungslustig und gehen in das im Hotel ansässige Reisebüro. Wir wollen die Möglichkeiten einer Nordthailandtour und einer weiteren Tour nach Kambodscha eruieren. Leider kann am Samstag nichts mehr fix gemacht werden und so vertröstet uns die nette Dame am Schalter auf Montag. Na gut, dann machen wir eben da weiter wo wir heute morgen aufgehört haben. Es gibt Hemden für Jürgen und dann ein leckeres Abendessen im Central World Plaza. Hier im Food Court kann man sich von thailändischen, vietnamesischen, japanischen, chinesischen oder sogar italienischen Ständen sein Essen auswählen.

Anschließend laufen wir über den Parkplatz vom Central World Plaza und durch dunkle Straßen mit nicht immer ebenmäßiger Oberfläche zur Phetchaburi Road, wo Jürgen noch in ein IT-Kaufhaus will. Unser Weg führt uns vorbei an Straßenhändlern und Garküchen zum Pantip Plaza. Hier gibt es wieder feine Sachen für Jürgen. Computerzubehör, Hard-

und Software. Klar, dass wir hier noch mal was finden.

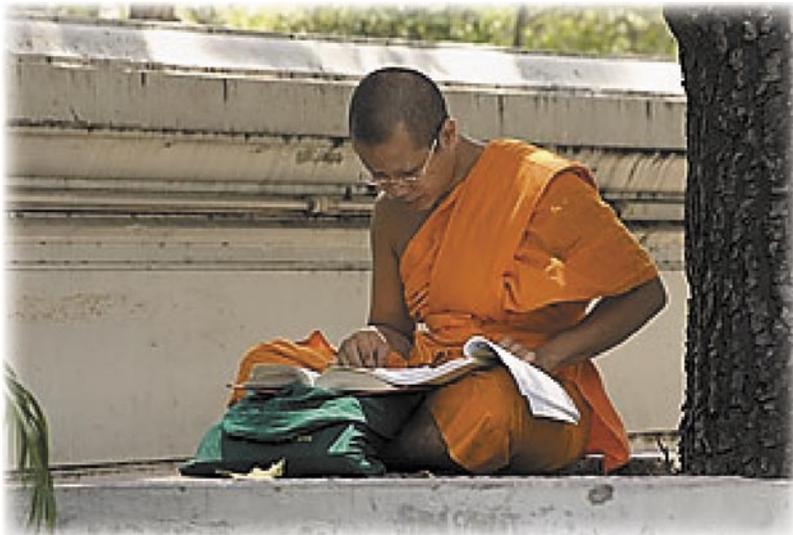
Am nächsten morgen stehen wir gegen 8:00 Uhr auf und gehen erst einmal üppig frühstücken. Es gibt Salat, Obst (von Ananas über Banane zu Melone und Papaya), Eier in den verschiedensten Zubereitungsarten, Kuchen etc etc. Selbstverständlich finden wir auch hier wieder die verschiedenen warmen Gerichte, die es in der asiatischen Küche so häufig gibt. An der Saftbar stehen uns verschiedene (richtige) Säfte zur Auswahl.

Aber wir sind ja nicht nur zum frühstücken hier! Mit der Metro, die auch von Asok abfährt, fahren wir bis zum Bahnhof Hua Lamphong, weil sich dort in der Nähe Chinatown befindet und wir heute unseren ersten Wat besuchen wollen.

Nach der Besichtigung von Wat Trimitr laufen wir quer durch Chinatown in Richtung Wat Suthat, der sich in der

Nähe der großen Schaukel befindet. Dabei gelangen wir ganz zufällig auf einen großen Markt, der sich über viele Straßen und Gässchen hinzieht. Lange, sehr lange sehen wir hier nicht einen Touristen, dafür aber unzählige Dinge, und die in großen Massen, die wir noch nie besitzen wollten. Irgendwann ist es aber genug mit engen Gassen und Gedrängel. Wir warten, bis wir zur nächsten größeren Straße kommen und verziehen uns in eine Parallelstraße.

Endlich sind wir am Wat Suthat. Wir schauen uns alles an und dann findet Freya am Boden diese kleinen Teile, aus



Mönch im Wat Suthat

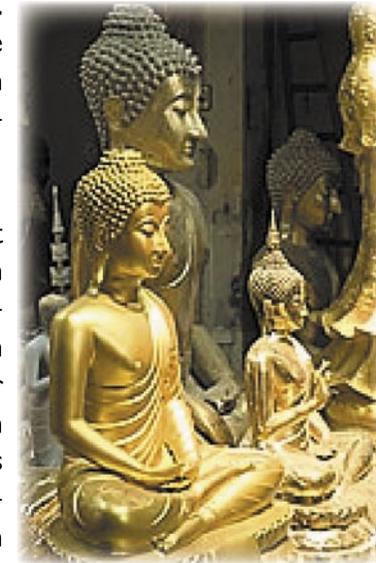
denen hier die Mosaik gemacht werden. Da strahlt die Künstlerin!

Im Kloster, das sich direkt nebenan befindet beobachten wir ganze Reihen von Mönchen, die lernen. Oder schreiben sie eine Prüfung? Jedenfalls trauen wir uns nicht, sie zu fotografieren.

Nachdem wir den Wat verlassen haben gehen wir an der großen Schaukel vorbei und dann gleich in eine Seitenstraße. Hier werden Wachformen bearbeitet, die dann als Grundformen für Gussbuddhas dienen. Von den arbeitenden Künstlern werden wir freundlich angegrinst. Wir sehen ihnen bei der Arbeit zu und fotografieren. Da sind ja schon wieder Glasplättchen am Boden - Freya freut sich.

Von hier aus laufen wir in Richtung Königspalast. Den haben wir bei unserem letzten Besuch in Bangkok besichtigt. Diesmal wollen wir nur zu dem Park daneben, wo im Frühjahr die Drachen steigen gelassen werden. Aber es weht kein Lüftchen und so geht es bald weiter in Richtung Norden. Am Beginn des Backpacker-Viertels gehen wir in das offene Restaurant eines Backpacker Hotels.

Das Essen ist so lala, dafür aber das Klo wirklich gut ☺. Nebenan ist auch eine Travel Agency und wir erkundigen uns hier auch noch mal nach einem Trip nach Phnom Penh und Siem Reap. Aber die angebotenen Touren sind dann doch nicht so nach unserem Geschmack.



Nähe Wat Suthat

Jetzt entscheiden wir uns erst einmal mit dem Boot zur Central Pier zu fahren und von dort aus dann in die Hochbahn umzusteigen, um wieder zum Hotel zu kommen. Zuerst aber freundet sich

Freya mit den vier kleinen Hunden an der Kartenverkaufsstelle an und zieht sich jede Menge kleiner Kratzer von ziemlich scharfen Babyzähnen zu. Ja, ja sie weiß, dass sie das vermeiden soll, aber...

Das Bootfahren ist wieder mal viel zu kurz und schon bald sind wir wieder im klimatisierten Skytrain.

Zum Abendessen verlassen wir das Hotel und essen vom Hotel aus gesehen nach rechts im zweiten „Gartenstuhl Thai-Restaurant“. Freya bestellt gebratene Seebrasse mit Knoblauch. Als das Tier dann vor ihr auf dem Teller liegt - als

Werkzeug stehen nur Löffel und Gabel zur Verfügung - meint sie „Ich steche jetzt den Bauch auf und reiße dann den Kopf ab!“

Der Fisch ist lecker, kross gebraten und sie teilt ihn schwesterlich mit dem Gatten, der sein bestelltes Essen schon intus hat.

An unserem vorläufig letzten Tag in Bangkok wollen wir den Rest unserer Reise organisieren und dazu laufen wir zunächst einmal ins Reisebüro an der Hauptstraße. Die Damen dort sind aber leider überfordert von unserem Anliegen, etwa 7 Tage zu verschiedenen Städten nach Nordthailand zu reisen. Also doch wieder zurück zum Hotel, denn genau gegenüber im Reisebüro bietet man uns auch nicht das an, was wir uns so vorstellen. Zwar gibt es eine ganze Reihe von Reisebüros, die auch mehr oder weniger auf Touristen eingestellt sind, doch das Angebot beschränkt sich auf 1-3tägige Ausflüge rund um Bangkok.

Im Hotel dann die Enttäuschung. Die 7-Tages-Tour ab Mittwoch findet mangels Teilnehmer nicht statt. Na toll! Aber wir drehen und wenden unser Zeitbudget und beschließen, morgen nach Siem Reap zu fliegen und am Samstag wieder nach Bangkok zurückzukehren. Wir sind dann noch einen Tag in Bangkok

und fahren am Montag mit einer geführten Tour nach Nordthailand. Diese Tour dauert zwar nur 6 Tage, aber es sind bereits Leute angemeldet und mit 4 Personen ist die Mindestteilnehmeranzahl auch erreicht.

Als wir soweit klar sind, entscheiden wir uns in den Zoo zu gehen. Wir fahren bis zur letzten U-Bahnstation und wollen von dort aus laufen. Das sieht auf unserem Touristenplänchen auch ganz gut machbar aus. Wir laufen also zielgerichtet los, an einem Zementwerk, kleineren Garküchen unter einer großen Straßenbrücke, über einen kleinen Kanal und an schönen Gärten vorbei. Als dann aber die wirklich große Straße an der wir stehen nicht in unserem Plan eingezeichnet ist, und wir uns gerade hilflos ansehen, werden wir von einem freundlichen Mann angesprochen.

„Der Zoo ist ziemlich weit von hier aus, da brauchen Sie bis heute Abend, wenn Sie dahin laufen wollen! Nehmen Sie von hier aus die Linie 70, die fährt am Zoo vorbei.“

Wir steigen in die Linie 70 ein, die zunächst einmal den ganzen, von uns gelaufenen Weg bis zur U-Bahnstation zurückfährt. Von der Fahrkartenverkäuferin werden wir zu einem Platz geleitet und dann aber wegen eines Mönches

der ein paar Haltestellen später zusteigt wieder vertrieben. So ist das hier mir der Wertigkeit, über den Touristen steht in jedem Fall immer noch der Mönch! Wir fahren etwa 20 Minuten mit dem Bus und bekommen dann am Zoo gesagt, dass wir aussteigen können.

Im Zoo nehmen wir unser Mittagessen ein und laufen dann los. Für uns ist es ziemlich befremdlich, dass man mit dem Auto in den Zoo fahren kann. Offensichtlich ist das hier für die Bevölkerung Bangkoks ein ganz beliebtes Ausflugsziel. Im Schatten der Bäume sitzen viele Familien und picknicken.

So richtig macht uns dieser Zoo nicht an. Er ist ziemlich alt und nicht unbedingt immer tierfreundlich. Aber wir sehen einige Tiere, die wir noch nie gesehen haben. Hier ist besonders das Haus mit den nachtaktiven Tieren hervorzuheben und dann die asiatischen Bären, die so schön die Stirn in Falten werfen und so einen



Malayischer Sonnenbär - Dusit Zoo, Bangkok

netten weißen Fleck auf der Brust haben.

Heute scheint ein Feiertag zu sein. Wir haben im Zoo schon eine Menge Leute in langen schwarzen Mänteln mit einer bunten Bordüre gesehen. Irgendwie sehen sie aus, als wären sie direkt einer Harry Potter Folge entsprungen und wir witzeln ein bisschen was von asiatischer Niederlassung von Hogwarts. Blöderweise bekommen wir aber nicht raus, was es mit der Kleidung wirklich auf sich hat.

Da wir schon mal hier in der Gegend sind, wollen wir auch noch zu dem Wat, der

hier ganz in der Nähe sein soll: Wat Ben-chamabophit oder auch Marmortempel. Hier ist es wieder etwas ruhiger und wir beobachten die Tauben, die sich auf den riesigen Blättern der Wasserpflanze niederlassen.

In der Anlage befinden sich mehrere Gebäude und alle sind sie wunderschön.

Außer uns sind nur ganz wenige Menschen hier und so können wir die Atmosphäre dieses Ortes genießen.

Von hier aus laufen wir die Si Ayutthaya Road entlang bis wir bei der Sam San Road nach links abbiegen. Wir überqueren den Khlong Phadung Krungkasern und gehen dann an ihm entlang.

Immer in Richtung des Chao Praya Rivers. Schon in der Sam San Road fing ein sehenswerter Obst- und Gemüsemarkt an und jetzt, am Khlong zieht sich ein Blumenmarkt entlang. Kurz vor der Anlegestelle sehen wir sogar Schlangen in einem Bottich.

Wir stehen schon an der Anlegestelle,

als es plötzlich Aufruhr im Wasser gibt. Ganz viele richtig dicke, große Flussfische reagieren darauf, dass ein Eimer mit „was auch immer“ in die schmutzige, braune Brühe gegossen wird. Wir hätten nicht gedacht, dass es hier sooooo viele Fische gibt!



Marble Temple - Bangkok



Marble Temple - Bangkok

Abends wollen wir wieder in das einfache Restaurant von gestern. Dummerweise haben die Eigentümer beschlossen mal ein wenig umzubauen. Die Speisekarte liegt zwar aus aber ansonsten ist niemand zu sehen. Also gehen wir in das mehr touristenmäßig aufgemachte Restaurant gegenüber vom Hotel. Und hier läuft dann schief, was schief laufen

kann. Freya bestellt Ananassaft und Jürgen Bier. Die Getränke kommen, Freyas Essen kommt, Jürgens Essen kommt nicht. Nachdem Freya den Ananassaft getrunken hat, bestellt sie ein 2. leeres Glas zum Biermittrinken und ein weiteres Bier. Das Glas kommt, das Bier nicht. Jürgens Essen kommt irgendwann lange, lange nachdem Freya mit ihrem Essen fertig ist, das Bier immer noch nicht. Das Essen war in beiden Fällen gut, aber der Service beschissen.

Endlich dürfen wir dann bezahlen und ziehen ab an unsere Hotelbar. Hier trinkt Freya dann einen Kamikaze (nur vom Namen her toll) und Jürgen kommt endlich zu seinem Bier. Morgen geht es nach Kambodscha.

## Angkor

Wir stehen früh auf und sind pünktlich um 9:00 Uhr fertig mit dem Auschecken. Etwa eine halbe Stunde benötigt das Taxi vom Hotel bis zum Flughafen und schon sind wir mal wieder in einer Wartehalle. Und was macht man da? Natürlich Leute gucken! Wir beobachten ganz interessiert eine Gruppe bäuerlicher, älterer Moslems mit teilweise tief verschleierten Frauen, die wie eine Herde Schafe durch die Security drängelt. Andere sind vor einem in der Schlange? Egal, nur immer schön beim Leithammel bleiben. Wohin die wohl fliegen? Wieder eine Frage, die Freya nicht beantwortet bekommt, da sie an einem nicht beschilderten Gate in den Transportbus zum Flieger steigen.

Unser Flug startet ein bisschen verspätet und nach einer Stunde Flugzeit sind wir in Siem Reap und erleben Bürokratie pur. Erst stehen wir an, um unser Visa zu beantragen (Fotos haben wir dabei) und dann stehen wir wieder an, um uns das Visa auch noch abstempeln zu lassen. Am dritten Schalter wird das dann alles überprüft.

„The receipt please ...!“ sagt der Mann am dritten Schalter. Jürgen ist bereits vorgegangen zur Kofferausgabe. Welche

Quittung denn? Na die, dass Freya gerade eben ihre 20 Dollar für das Visum bezahlt hat. Ohne die Kohle gab es aber auch das Visum nicht. Also die Quittung hat Freya jedenfalls nicht. Kann sie aber auf den letzten zwei Metern auch nicht verloren haben. Schon immer mit zuviel Fantasie gesegnet sieht sie sich schon wieder nach Bangkok abgeschoben

Fahrer erwartet und Eintritt hin oder her, er fährt uns gleich mal an Angkor Wat vorbei. Das von uns ausgewählte Palm Village Ressort ist wunderschön. Kleine Bungalows aus Bambus, gepflegter Garten, schöner Pool. Dafür liegt es aber auch einige Kilometer von Siem Reap entfernt - fast direkt am Rand des Nationalparks.

verlangt wird und was dort getan wird, finden wir es ganz ok. Wir besorgen uns einen 3-Tages-Pass und auch hierzu benötigen wir wieder ein Passfoto, das man aber auch vor Ort hätte machen können (wenn man Schlangestehen mag...).

Bronzetieschen oder Buddhas oder was man sonst noch denkt, dass Touristen es brauchen können.

Madaaaaaaam, Madaaaaaam - warum die sich nur immer alle auf Freya stürzen?

Netterweise darf man mit diesem frisch erworbenen Ticket auch schon mal

Der Weg auf den Hügel ist schon ziemlich steil und wird oben von einer Tem-



vor dem Südtor Angkor Thom

Wir rasten kurz in unserem Bungalow, nachdem Jürgen vorher im Internet hinter dem Empfangstresen noch einmal nach einem Hotel in Bangkok für Samstag und Sonntag geschaut hat. Im Rembrandt Hotel sind jedenfalls zu diesem Termin

oder aber in einer Zelle wartend, dass das Auswärtige Amt sich einschaltet. Aber nach etwa fünf Minuten, in denen der Mann am Schalter sie immer wieder nach dem Receipt fragt, und sie immer wieder antwortet, dass sie das nicht bekommen hat, darf auch sie einreisen.

keine Zimmer mehr frei.

Ab 17:00 Uhr kann man am Park-Eingang die Karten für die nächsten Tage kaufen. Ganz billig sind die nicht, aber wenn man den Aufwand sieht der in diesem großflächigen Gebiet betrieben wird und das mit dem vergleicht was in anderen Großattraktionen weltweit

zum Sonnenuntergang in den Park. Wo wir denn hinwollen, fragt unser Fahrer. Zum Hügel? Warum nicht. Da wir uns noch keinen Überblick gemacht haben, ist uns jeder Platz recht. Der Hügel heißt im übrigen Phnom Bakheng und ist der erste Haupttempel,



vor dem Südtor Angkor Thom

der im Angkor-Gebiet errichtet wurde. Wir merken schon, dass wir angekommen sind, als rechts der Straße Buden auftauchen in denen T-Shirts, Getränke und anderes verkauft wird. Hier stehen jede Menge Autos, Tuk-Tuks und Motorräder. Kaum sind wir ausgestiegen werden wir auch schon bestürmt Ansichtskarten zu kaufen oder kleine

pelruine gekrönt. Hier steigt und klettert alles hoch, was nicht im Rollstuhl sitzt oder den bequemeren Aufstieg per Elefant bevorzugt.

Oben angekommen, dann noch das I-Tüpfel! Schmale, hohe, steile Stufen, die Freya seitwärts und ohne einen einzigen Blick nach unten zu werfen erst rauf und dann später wieder runtergeht. Jürgen

hat sich mit Blickrichtung nach Angkor Wat postiert und ist ganz glücklich mit seinem Platz.

Am nächsten Morgen sind wir etwas krumpelig. Wir haben nicht so toll geschlafen. Zunächst machte die Klimaanlage einen ziemlichen Krach und kühlte doch ziemlich stark. Dann aber, als Freya sie ausgemacht hatte, war es in Nullkommanix ekelhaft warm. Also auch verkehrt.

Um 7:30 Uhr werden wir von einem gemieteten Guide und unserem Fahrer abgeholt. Unser erstes Ziel heute ist Angkor Thom, eine weitläufige Anlage innerhalb des Parks. Wir werden mit dem Auto bis zu einer Brücke gebracht, die über den leider ausgetrockneten Wassergraben führt der Angkor Thom umgibt. Rechts und links auf dieser Brücke befinden sich Köpfe. Große Köpfe, deren Ausdruck auf der rechten Seite unfreundlich und auf der linken Seite freundlich ist. Nachdem

wir das Süd-Tor zu Fuß durchquert haben, werden wir wieder in das Auto eingeladen und fahren zum bedeutendsten Tempel in Angkor Thom, dem Bayon. Hier gehen wir zunächst einmal unten herum und betrachten die vielen, umlau-



Bayon - Angkor Thom

fenden Steinreliefs, die in Bildgeschichten die Kriege der Khmer-Könige mit Siam, China und einem Volk namens Cham (aus dem heutigen Vietnam) darstellen. Geht man dann die Stufen im Inneren hinauf, so gelangt man zu diesen geheimnisvollen Köpfen mit dem feinen Lächeln, die auch nach den vielen Jahrhunderten, die seit ihrer Entstehung vergangen sind, immer noch beeindruckend.

Unser Guide, den wir aufgrund seines doch sehr langen Namens Hrit nennen sollen, erzählt uns, dass in den Ruinen immer noch religiöse Handlungen ausgeführt werden, dass das aber „selbst gestrickte“ Zeremonien sind, die mit dem



vor dem Baphuon - Angkor Thom

Verkauf von Räucherstäbchen finanziert werden.

Unser nächstes Ziel ist Baphuon. Das ist ein großer Tempelberg, der sich innerhalb von Angkor Thom befindet, zurzeit renoviert wird und daher nicht für den Publikumsverkehr geöffnet ist. An dem Teich der sich hier befindet, sehen wir vier Kinder Fische fangen. Zwei kleine, nackte Jungen und zwei etwas größere Mädchen.

Eines der Mädchen ist über und über mit Schmuck behangen, was schon ein bisschen witzig aussieht, wenn man bedenkt, dass sie hier zusammen mit den anderen tief im Schlamm buddelt um alles zu fangen, was sich irgendwie bewegt. Den

Eimer mit ihrem Fang zeigen sie auf unsere Bitte hin stolz. Er enthält ziemlich kleine, zappelnde Fische.

Auch die älteren Männer, die am gleichen Teich aber etwas professioneller mit Netz nach Fischen werfen zeigen uns ihren Fang und auch

ihre Technik des Fischens.

Nach dem Königstempel besichtigen wir die Elefantenterrasse. Das ist eine zweieinhalb Meter hohe und 350m lange Terrasse auf der Elefanten und Garudas als großartige Steinreliefs zu sehen sind. Auf der Wiese vor der Elefantenterrasse macht Hrit uns auf einige große Löcher aufmerksam, die wir ohne Nachzudenken als Mauselöcher interpretiert haben.



Terrace of the Elephants

Nein, er pult ein bisschen und zieht dann eine tote Krabbe aus dem Loch.

Sobald wir das Auto verlassen, werden wir angesprochen, ob wir Karten, Bücher, diverse Musikinstrumente oder Getränke wollen. Ab und zu wollen wir ja tatsächlich was, aber mehr als 10 Karten schreiben wir bestimmt nicht und den kleinen Elefanten hat Freya doch auch nur gekauft, weil das Kind so niedlich war - und damit natürlich genau das getan, womit spekuliert wurde.

Es gibt hier übrigens so etwas wie eine Bannmeile um die einzelnen Sehenswürdigkeiten innerhalb der es keine Stände und auch (fast) keine anderen Händler

gibt. So kann man sich die Tempel in Ruhe ansehen und der „Kampf“ beginnt erst wieder am Ausgang. Noch etwas ist dazu zu sagen. Die Währung hier ist Dollar. Mindestens 1 Dollar. Und wenn der Gegenstand eben nicht so teuer ist, dass er einen Dollar wert ist, dann

gibt es eben drei oder fünf davon für einen Dollar ☺.

Wir steigen wieder ins Auto ein und fahren zum nächsten Tempel. Eigentlich hatten wir vorgehabt, uns Fahrräder auszulihen. Aber in unserem Ressort wurde das nicht angeboten und mittlerweile sind wir auch nicht mehr sauer darüber. Es ist seeeeeehr heiß, bei den meisten Tempeln heißt es Treppensteigen und noch mal Treppensteigen - über mehr oder weniger als Stufen zu bezeichnende Steine. Da ist es zwar dekadent, aber soooo angenehm nach jedem bewältigten Stückchen Kultur wieder in das klimatisierte Auto einsteigen zu können ☺.

Jetzt fahren wir zum Thommanon, mit dem gegenüberliegenden Chau Say Tevoda, der gerade von den Chinesen renoviert wird. Überhaupt wird hier bei den Ruinen weltweit gesponsert. Da hilft Thailand, dort die Schweiz, hier Frankreich oder Indien und auch

Deutschland hat seinen „Renovierungstempel“. Zwischendurch werden wir darüber informiert, dass viele Länder auch Gelder zur Landminenentfernung beisteuern. Auf dem Weg nach Ta Prohm, vielleicht besser bekannt als der Tempel in dem Lara Croft im Film herum-



Ta Prohm



Kinder vor Ta Prohm

gelaufen ist, spielt eine Musikgruppe, die sich aus Landminenopfern zusammensetzt.

Ta Prohm ist natürlich toll. Der Tempel wurde vom gleichen König gebaut, der auch den Bayon in Auftrag gegeben hat. Ta Prohm war für seine Mutter gedacht, die got-tähnlich erhöht als Mutter aller Gläubigen verehrt wurde. Hier ließ sich der umgebende Urwald nicht alles entlocken und so überwuchern dicke Wurzeln dekorativ das filigrane Bauwerk. Unser Guide stellt uns den Mann vor, der auf dem Buchdeckel von Lonely Planet verewigt wurde. Es ist ein kleiner, gebückter, alter Mann, der hier seit ewigen Zeiten saubermacht und kleine Unnützlichkeiten verkauft. Direkt hinter ihm ist ein kleines Gebäude, in das man laut unserem Führer geht, wenn man sich etwas wünscht. Dazu stellt man sich dann mit dem Rücken an die Wand und schlägt sich dreimal auf die Brust. Dabei muss man an seinen Wunsch denken. Der Witz bei der Sache ist, dass es hier in diesem Raum ganz kraftvoll dröhnt,



Apsara in Ta Keo

wenn man sich auf die Brust schlägt.

Leider drängeln sich gerade mal ganz viele Touristen und so ist die Atmosphäre nicht so, wie sie sein könnte. Wir laufen in der Ruine herum, sehen ein von Wurzeln überwachsenes Gesicht, viele, viele Asparas (die nymphenhaften Tänzerinnen) und was es an Steinornamenten noch so gibt.

Kaum ist der Bus weg sagt unser Guide: „The Silence ! „ Was wirklich komisch ist, da hier von Grillen und Zirpen eine Geräuschkulisse gestaltet wird, die fast schon Disco-Lautstärke hat.

Wir freuen uns jetzt, dass wir eine Rast machen können, um unser Mittagessen einzunehmen. Wir steuern eines von den Restaurants bei Angkor Wat an und amüsieren uns über die kleinen Kätzchen, die hier herumspielen. Als ein kleiner Junge sich von hinten nähert, versteht Freya erst gar nicht, was er will. Aber dann ist es klar, er möchte unsere leeren Cola-Dosen zum spielen.

Nach einer guten Stunde Mittag geht es nach Prasat Kravan. Zur Abwechslung mal ein aus Tonsteinen gemauerter Tempel und auch hier wieder wunderschöne Reliefs.



Banteay Srey

zirpen die Zikaden in der trägen Mittagshitze.

Freya hat nach dem Essen Kaugummi gekauft, damit sie nicht immer nur „No, thank you“ sagen muss. Wenn sie das mit einem Kaugummi versüßt, gucken die Kiddies wenigstens nicht mehr so traurig - hofft sie jedenfalls.

Jetzt wollen wir noch zu einem außerhalb gelegenen Tempelkomplex fahren und stoppen auf

dem Weg dorthin bei einer Palmzucker-Verarbeitung. Wir sehen, wie die Palme „gemolken“ und dann der Saft über einem Feuer langsam eingedickt wird und probieren vom Saft der Palmfrucht. Auch von dem Palmzucker, den wir schon aus Myanmar kennen, und der wirklich sehr lecker schmeckt, kaufen wir etwas. Hier bekommen wir auch gezeigt, wie Cashew-Nüsse aussehen, wenn sie noch nicht in der Dose sind.

Bei Banteay Srei, der Citadel of the Wo-

men, erzählt uns unser Guide eine seiner langen Geschichten aus dem Hindu-Sagenkomplex. Hier geht es um den Krieg zweier Affenbrüder, der aus einem Missverständnis entsteht und der erst beendet wird, als sich Krishna mit dem jüngeren der beiden Affenbrüder verbündet, nachdem dieser ein ganzes Jahr nur geweint hat. Die Geschichte wird anhand eines Steinmotivs erzählt und endet dann ganz abrupt damit, dass der ältere Affenbruder von einem Pfeil getroffen wird und stirbt.

Auf unserem Rückweg machen wir Halt bei Banteay Samre. Beeindruckend hier der lange Weg, auf dem man sich dem Tempel nähern kann. Dieser Weg liegt nicht am jetzigen Eingang und man muss erst einmal ein Stückchen um den Tempel gehen, bis man den Paradedweg erreicht. Wir laufen in der Ruine herum, die in der weichen Strahlung der Nachmittagssonne richtig leuchtet.



Pre Rup

Anschließend halten wir bei einem Straßenverkäufer und teilen uns mit Fahrer und Guide eine Wassermelone. „Watermillion“ wie unser Guide so nett sagt ☺.

Zum Sonnenuntergang werden wir zu Pre Rup gefahren. Wobei wir beide den Sonnenuntergang von einer Tempelspitze herab nicht sooo prickelnd finden. Wir sitzen ja quasi auf dem Motiv und Sonne vor Gebüsch ist halt eben ein bisschen langweilig. Gott sei Dank taucht dann aber ein Mönch auf und postiert sich so, dass doch noch ein nettes Foto entsteht.

Abends hatten wir dann im Hotel leckere



Ta Keo

Fischcurry in Bananenblatt vorbestellt.

Mmhhhh. Wie immer geht es früh ins Bett. Morgen wollen wir nämlich ein bißchen früher los und den Tag in Ta Keo beginnen. Da waren wir zwar schon, aber in der unwirklichen Morgenstimmung wirken die Mauerreste einfach schöner.

Während Jürgen auf der Jagd nach Fotomotiven ist, geht Freya einer ihrer Lieblingsbeschäftigungen nach - Leute ausfragen. Heute ist es der Guide, mit dem sie sich zu einem Schwatz in eine ruhige Ecke gesetzt hat. Das Gespräch geht über Frankreich, Thailand, Vietnam und

Pol Pot, kommt dann zum 2. Weltkrieg, macht einen Schlenker zu Geschwistern und, und, und. Ein richtiges Hölzchen und Stöckchen-Gespräch wie Freya es liebt. Während dessen hat Jürgen den Tempel schon wieder verlassen und beobachtet wie eine Arbeitsbrigade versucht den Eastern Ba-

ray von Wasserpflanzen zu befreien und so ein völliges Verlanden zu verhindern.

Bei Ta Som verschenkt Freya ihre letzten Kaugummis an die anwesenden Kinder. Der Tempel ist wieder sehr ruhig und hier sind Teile der Anlage auch wieder von Baumwurzeln überwuchert, was ja wirklich immer sehr gut aussieht.

Aber wir sind nicht in Kambodscha um Pause zu machen, also weiter nach Neak Pean, einem so genannten Hospital. Hier wurde mit Wasser und Kräutern geheilt und die Kranken je nach Krankheit in einen der vier Räume eingeteilt. Vier Wasserspender gibt es hier, die jeweils einem

der vier Elemente zugeordnet sind. Der Elefant dem Wasser, das Pferd der Luft, der Mensch der Erde und der Drache dem Feuer. Wir hören auch wieder Geschichten von Drachen und dass der Bau in der Mitte des Barrays die Erde symbolisiert.

Freya schwächelt. So gegen 10:30 Uhr wird es geradezu unanständig warm. Aber weiter, weiter. Der nächste Tempelkomplex, Preah Khan, liegt nicht direkt an der Straße. Wir laufen an Händlern entlang und Freya will immer noch keine Armreifen - immer lächeln, immer freundlich - grins.

Dieser Tempel ist kreuzförmig aufgebaut, und je näher wir der Mitte kommen, umso niedriger werden die Türrahmen. Das dient dazu, dass man den Kopf beugt, wenn man zum Heiligtum kommt. Hier haben wir dann auch endlich einen kompletten Lingam. Die ganze Zeit waren immer nur die Unterteile dazu zu sehen. Hier nun ein komplettes Beispiel

für den Glauben, das alles aus der Vereinigung des Männlichen mit dem Weiblichen hervorgeht.

Alte Steine, Ornamente in Stein gehauen, wunderschön, doch teilweise kann sie die Schönheit schon nicht mehr zuord-



im East Baray

nen. Sind wir jetzt schon „Templed out“? Gott sei Dank ist es der letzte Komplex vor dem Mittagessen.

Nach dem Essen fahren wir in Richtung des Ortes Siam Reap, was übrigens übersetzt so viel heißt wie „hier haben wir die Siamesen vertrieben“, und bekommen auf dem Gelände des modernen Buddha-Klosters ein „Killing Field“ gezeigt. Sozusagen in einer Vitrine sind

hier auseinander genommene Skelette aufgeschichtet. Grausig! Und an der Wand einfache Zeichnungen, die zeigen wie das Töten der Menschen vor sich ging. Die Wedel der Palmfrucht-Palme mit ihren scharfen Zähnen wurden als



Angkor Wat

Messer genutzt um Menschen den Kopf abzuschlagen, kleine Kinder einfach gegen einen Baum geschleudert ... Alle die Menschen auf den Fotos - tot. Im Klosterraum selbst, heute mit grellbunten Buddha Bildern an Decke und Wänden, wurden früher die Menschen eingesperrt und gefoltert. Unser Guide entschuldigt sich dafür, meint aber, dass er uns das unbedingt zeigen wollte.

Dann kommt der aufgeschobene Hö-

hepunkt des Tages: Angkor Wat, der größte und auch berühmteste Tempelkomplex bei Siam Reap. Wir nähern uns dem imposanten Bauwerk über die Brücke, die über den ziemlich breiten Wassergraben führt. Uns beschäftigt immer

noch das vorher Gesehene und so versucht uns unser Guide aufzuheitern indem er erzählt, dass immer wieder Leute beim Überqueren des Wassergrabens durch Unachtsamkeit ins Wasser fallen. Hierzu muss man wissen, dass die Steinbrücke zwar kein Geländer

hat, nichts desto trotz aber etliche Meter breit ist.

Nach dem Überqueren der Brücke geht man durch ein Tor und hat immer noch eine beachtliche Strecke bis zum eigentlichen Bauwerk zurückzulegen. Der innere Teil der Mauer umfasst laut Auskunft unseres kleinen Tempelbüchleins einen Quadratkilometer. Wir gehen immer noch auf einem erhöhten Weg direkt auf den Tempel zu. Rechts und links, tie-

fer liegend, Rasen und zwei kleinere Gebäude.

Ganz links ist eine Straße mit Läden und wir greifen wegen der großen Hitze gerne bei den überteuerten aber kalten Getränken zu.

Dann betreten wir den Tempel und laufen im äußeren Bereich an den großartigen Wandreliefs vorbei. Auch hier bekommen wir wieder einen Teil der Rama-Wishnu-Story erzählt und an der Wand auf der Himmel, Erde und Hölle dargestellt sind meint unser Guide plötzlich: „und da ist der Gott des Todes, hat seinen Laptop auf dem Schoß und guckt nach, ob der da vor ihm gute oder böse Taten begangen hat.“

Auch die Götter, die bei dem Meer aus Milch nur auf der Ersatzbank Platz finden, finden wir klasse. Den Namen vom Opa vom Hanuman (das ist der Affenkönig, der Shiva hilft, seine Sita zu befreien) können wir uns leider nicht merken, doch auch der ist bei der Milchstory kräftig dabei, die Dämonen über den Tisch zu ziehen.



Angkor Wat

Teilweise sind hier Einschusslöcher zu sehen, die noch aus der jüngsten Zeit stammen, als vietnamesische Soldaten zur Übung auf die Wand geschossen haben. Glücklicherweise hält sich der so entstandene Schaden aber in Grenzen.

Dann aber wird es Ernst. Es geht eine Etage höher, über eine steile Holzterrasse, die über die abgelaufenen Steine gesetzt wurde. Jetzt sind wir im Zwischenstockwerk. Aber es geht noch höher. Viele, steile Stufen führen nach ganz oben. Hätten wir uns ansatzlos auf den Weg nach oben gemacht, hätte Freya sicher nicht gezögert, auch ganz nach oben zu steigen. Wir kreisen aber zunächst einmal in diesem Zwischenstock und nachdem Freya sieht wie die Leute nach unten

kommen verzichtet sie auf den Aufstieg. Dafür setzt sie sich an die Abstiegsseite (mit Geländer) und macht Fotos.

Während dessen muss Jürgen natürlich nach oben krabbeln. Wobei das Ganze wirklich so aussieht. Die Stufen sind steil und schmal, aber solange man nicht groß nachdenkt gut zu schaffen (der Muskel-

kater folgt ja erst am nächsten Tag). Oben gibt es dann Räume, Buddhas und einen Innenhof. All dies hätte anderswo schon für einen eigenen Tempel gereicht.

Hinunter geht es theoretisch auf jeder Seite. Aber auf der einen hatten die Kam-



in Angkor Wat

bodschaner ein Einsehen und haben ein Metallgeländer befestigt. Dort will jetzt natürlich jeder runter. Also steht man oben in einer Schlange, hat viel Zeit sich die schmalen, scheinbar fast senkrechten Stufen anzusehen und dann festzustellen, dass das Geländer nicht wirklich hilft wenn man größer als 1,50 m ist. Jürgen wäre beim nächsten Mal jedenfalls lieber

wieder auf allen Vieren heruntergekramelt.

Den Rest des Tages verbringen wir an der großen Wasserfläche außerhalb des Tempels und beobachten die Türme in der Wasserspiegelung. Während Jürgen sein Foto-Objekt im Sucher hat, unterhält sich Freya mal wieder angeregt mit dem Guide. Da geht es um Philosophie, Politik, Geschichte und alle weiteren Themen, die da irgendwie angrenzen. Unser Guide ist intelligent, gebildet, hat Jura studiert und kann und möchte über alles reden. Nebenbei ist er neugierig

wie sie selbst: Er spricht eine Familie mit drei kleinen Kindern an, um das Alter der Kleinen zu erfahren. Erzählt, dass er keine Freundin hat und fragt dann allen Ernstes, ob der junge Mann da vorne größer sei als er. Klar ist er das, doch Freya versucht es erst einmal diplomatisch. „Das kann ich nicht beurteilen, dafür müsstet ihr nebeneinander stehen.“ Doch das

ist für den Guide nur ein nachrangiges Problem. Schwupp stellt er sich neben das Vergleichsobjekt und ist natürlich kleiner. Macht aber doch nichts in einer Gegend wo Frauen mit einer Größe knapp über einem Meter und vierzig keine Seltenheit sind ☺.



vor Angkor Wat

An unserem letzten Tag lassen wir uns nach dem Frühstück am frühen Morgen nach Ta Prohm fahren und verbringen dort fast zwei Stunden ungestört von den Touristenschwärmen. Früh am Morgen sind die meisten bei den typischen Sonnenaufgangs-Locations. Hier trifft man dagegen immer nur Einzelne, meist Pärchen. Dafür ist es jetzt noch schön kühl und die tief stehende Sonne zeichnet Schattenmuster auf die halb im Urwald stehenden Ruinen.

Anschließend machen wir uns langsam und zu Fuß wieder auf den Weg zurück nach Angkor Thom, stoppen an der alten Brücke, einem klitzekleinen Wat auf

der linken Straßenseite, beobachten eine Ente, die mit ihren vielen Jungen gemütlich den Weg entlang watschelt, werden aufmerksam von einem Parkwächter beobachtet, der so gar nicht glauben kann, dass wir hier ohne jeglichen fahrbaren Untersatz unterwegs sind und gehen zielgerichtet immer weiter in Richtung des Osttores von Angkor Thom.

Überhaupt ist unser Vormittag ein voller Erfolg. Ein Polizist wollte uns schon auf seinem Motorrad mitnehmen - ja ja in Asien ist es halt üblich, zu dritt oder auch zu viert auf so auf dem Motorrad zu fahren. Aber wir sind einfach nur ganz entspannt neben der Straße hergelaufen.

Kurz vor der Elefantenterrasse werden wir von einer der Restaurantbesitzerinnen im wahrsten Sinne des Wortes abgefangen. Sie macht das aber so lieb und freundlich, dass wir mit ihr mitgehen und uns bei ihr hinsetzen. Hier bekommen wir auch mit, warum sie uns entgegengegangen ist: So wie wir ankamen, war sie die erste, die uns sehen konnte und da die meisten Leute von der anderen Seite kommen, ist sie bei ihrer Lage immer eher ein wenig benachteiligt. Das Restaurant befindet nämlich sich im L-Knick und ist das letzte der kurzen Seite vor der Elefantenterrasse.

Jetzt kommt aber das Essen und das ist wirklich fein. Freyas „Suppen-Curry“ nach Khmer-Art kommt in einer ausgehöhlten

Kokosnuss und sieht nicht nur lecker aus, es schmeckt auch so. Jürgen ist auch angetan. Seine Mahlzeit ist in viel Öl angebraten, und das liebt er ja sowieso.

Wir bleiben noch eine gute Weile sitzen (wer will schon in der prallen Mittagssonne herumlaufen), raffen uns aber dann doch auf und gehen nochmals in den Bayon-Tempel.

Wir hatten ja anfangs Angst wegen der vielen Touristen hier. Aber viele kommen mit Bussen. Die kommen an, werden durch die Tempel hindurchgeschleust und schwups ist es vorbei und der Tempel ist wieder leer - oder fast. Das Ganze hängt natürlich auch ein wenig vom Bekanntheitsgrad der Anlage und der Uhrzeit ab.

Also irgendwie fanden wir es nie schlimm. Wir kommen auf die Frage, was denn nun unser Favorit in Bezug auf die Tempel ist. Wir schwanken zwischen Ta Keo, Ta Prohm und dem Bayon. Angkor Wat ist mit allen dreien schon



Ta Prohm

wegen der Größe überhaupt nicht vergleichbar.

Am Waldrand an der Straße zum Südtor treffen wir auch auf die quirlige Affenherde, die wir schon seit zwei Tagen immer wieder mal aus dem Auto heraus sehen konnten. Viele junge, teilweise ganz kleine Äffchen sind hier. Auch eine junge kambodschanische Familie beobachtet sie und eine Gruppe von, wir vermuten wegen der Zeit und wegen der Kleidung, Schulschwänzern, hat ebenfalls ihren Spaß.



Affe beim Bayon - Angkor Thom

Wir gehen weiter an der Straße entlang und kommen gerade durch das Südtor, als plötzlich ein Mann mit einem Motorrad an uns vorbeifährt, auf dem hinten zwei Schweine liegen. Sofort wird er von Touristen bestürmt, stehen zu bleiben und sich fotografieren zu lassen. Das macht er dann auch mit sichtbarer Freude und wir schließen uns der fotografierenden Meute an. Einfach mal ein anderes Motiv als immer nur antike Steine.

Wir besteigen noch einmal den Berg vom ersten Abend. Doch auf den Wat krabbeln wir nicht mehr. Der Wat ist schon toll, doch nach all dem, was wir in den letzten Tagen gesehen haben, fällt er ab.

Oben hören wir ein paar Arbeiter sin-

gen und da meint Freya, dass sie Jürgen noch gar nicht erzählt hat, dass sie gestern, als sie sich so lange mit Hrit unterhalten hat, auch ein Lied gehört hat. Hrit meinte, dass das ein ganz romantisches Lied in Kambodscha wäre. Von einem Mann, der zu seiner Liebsten geht und auf-

zählt was er sich alles wäscht. Hrit hat also angefangen mit Gesicht, Hals, Hände, unter den Armen und sagt dann „und so weiter“. Freya meinte nun zu Jürgen, dass sich das doch eher wie eine Arbeitsanweisung angehört hätte, woraufhin Jürgen nur grinsend entgegnet, dass die

Romantik wohl in der Übersetzung verloren gegangen ist.

Wieder unten, und in gleicher Richtung weitergelaufen, sehen wir schon bald den Wassergraben, der Angkor umfasst. So langsam spürt Freya ihre Füße, aber bis auf den letzten Aufstieg - den sie sich ja schon am Tag zuvor geschenkt hat - läuft sie alles brav noch einmal mit Jürgen ab.

Nach Sonnenuntergang treffen wir am verabredeten Ort auch unseren Fahrer und verbringen dann auch diesen Abend im Ressort, wo es für uns als Abschiedsgeschenk jeweils ein T-Shirt gibt.



in der Nähe von Angkor Thom

## Zwischenstation in Bangkok

Heute heißt es schon wieder Abschied nehmen von Kambodschas freundlichen Einwohnern und den Sehenswürdigkeiten rund um Siem Reap. Wir haben viele Tempel gesehen, aber auch ein klitzekleines bisschen von dem Dorf in der Nähe und wir haben Lust darauf, mehr von Kambodscha zu erkunden. Irgendwie schwebt uns immer noch die große Rundtour Laos und Kambodscha vor, die wir gebucht hatten und die dann leider abgesagt worden war.

Das einfache Restaurant in Bangkok, wo wir noch die Giant Prawns essen wollten, wird immer noch renoviert. Also suchen wir halbherzig nach einer Lokalempfehlung, die Jürgen sich aus dem Internet notiert hat, finden sie aber nicht. Wir stürzen in der Nähe der Station NANA in irgendeinem schicken Center herum. Hier befinden sich zwar Lokale, uns macht aber nichts so richtig an. Also zurück auf die Hauptstrasse und erst mal weitergesucht. Auf einmal ruft Freya ganz energisch „Stop“. Jürgen wäre doch fast auf einen Elefanten aufgelaufen, der hier von Lokal zu Lokal geführt wird und für den die Leute dann Futter kaufen können, um es an ihn zu verfüttern.

Dann sehen wir ein Schild an der Seitenstraße direkt an der Nana-Station (auf der stadtauswärts führenden Fahrbahn). Da lockt ein Restaurant dessen langer Name mit W anfängt. Wir laufen etwa 200 m und entdecken dann wieder das Restaurantschild. Schon an der Straße stehen Leute bereit, die uns durch einen Garten in das Restaurant führen wollen. Wir machen das auch brav mit, drehen dann aber um, weil es uns hier nicht gefällt. Also, freundlich für die Führung bedankt und wieder abgedreht. Der Magen hängt jetzt in den Kniekehlen, die Laune zieht hinterher, uns ist alles egal. Gehen wir halt in den Biergarten an dem wir gerade vorbeigelaufen sind.

Es fängt gleich lustig an. Der Kellner fragt uns „Smoker?“ und Freya antwortet „No, just Drinker“. Wir bestellen dann auch erst einmal einen Pitcher Bier und sind positiv erstaunt. Die Speisekarte ist reichhaltig, wenn man den Fotografien trauen darf.

Man darf. Wir teilen uns erst einmal Prawns im Teigmantel mit süßsaurer Sauce. Freya isst scharfen Fisch und Jürgen mit Hackfleisch gefüllte Tintenfischringe. Leckkkkkker!

Am nächsten Morgen geht es mit der Hochbahn zum Pier 1. Von hier aus kann man Touren in die Khlongs unternehmen.

Zur Snake-Farm und zum Rosengarten will Jürgen nicht, also nehmen wir die andere Tour mit dem Floating Market, dem Royal Bark Museum und dem Königspalast. Dort wollen wir dann auch rausgelassen werden, weil das besser in unsere geplante Tagestour passt. Wir handeln den Preis aus und bezahlen. Unser Agent



in den Khlongs - Bangkok

gibt das Geld an einen jüngeren Mann, der ein Schnellboot zum Pier ruft und das Geld dann wieder prompt an eine Frau weitergibt, die da auch herumsteht.

Wieder einmal kommen wir dicht am Wat Arun vorbei - und haben dort immer noch nicht gestoppt. Na ja. Freya genießt die Fahrt mit dem Langboot, auf dem ein LKW-Motor für den nötigen

Schub sorgt. Sie hätte es zwar auch einen Tick langsamer genommen, aber Spaß macht es schon. Vor allem, als wir vom Fluss in den Nebenkanal abbiegen und die kleinen, auf Stelzen stehenden Häuschen betrachten. Viele sind sehr ärmlich, manche sehen aus wie putzige Gartenlauben. Allen gemeinsam ist die Unzahl von Topfpflanzen direkt am Ufer. An manchen Stellen haben „herrschaftliche Anwesen“ die ursprünglichen Bretterbehausungen vertrieben. Überall stehen die von uns so geliebten Geisterhäuschen.

Am Floating Market werden

wir raus gelassen. Wobei das hier nicht so ein Markt ist wie wir ihn uns vorgestellt haben, mit vielen Booten von denen aus Gemüse und andere Waren verkauft werden. Hier gibt es einen ziemlich langen Landungssteg vor dem die Boote anlegen, um die auf dem Boot gebratenen Fische zu verkaufen. Auf dem Steg sitzen dann die Gäste und mampfen. Zusätzlich ist noch eine angrenzende Straße

zu einem Markt umfunktioniert an dem dann auch Obst, Gemüse etc verkauft wird. Viel schneller als gedacht ist unsere Zeit wieder um und wir laufen langsam zum Landungssteg zurück.

Der nächste Halt ist bei den königlichen Barken. Die Barken sind wunderschön. Lang gezogen und entweder mit Garu-



Floating Market - Bangkok

men wir zum Ausstieg die Hand gereicht und das ist zumindest Freya das Geld wert.

men wir zum Ausstieg die Hand gereicht und das ist zumindest Freya das Geld wert.

Direkt hinter dem Pier wird an vielen Ständen gekocht und gebrutzelt und Freya könnte auch schon wieder zuschlagen ohne Ende. Was, ihr Magen hat heute Morgen ein bisschen gezuckt? Blödsinn! Dieser Stand hier wäre es wert, zumindest mal ein bisschen zu probieren. Von all den Gedankenspielen bleibt schließlich ein Foto, das Jürgen von den vielen Leckereien schießt.

Wir gehen jetzt zunächst noch einmal zu dem Platz, wo die Drachen steigen gelassen werden. Wat Poh liegt leider nicht auf unserem geplanten Weg. Den Buddha dort hätte sich Freya wegen der schönen Füße gerne noch mal angeschaut. Stattdessen laufen wir zum goldenen Berg, den haben wir noch nicht gesehen. Oben kann man Glocken mit kleinen

Drachen steigen gelassen werden. Wat Poh liegt leider nicht auf unserem geplanten Weg. Den Buddha dort hätte sich Freya wegen der schönen Füße gerne noch mal angeschaut. Stattdessen laufen wir zum goldenen Berg, den haben wir noch nicht gesehen.

Oben kann man Glocken mit kleinen

herzförmigen Blättern kaufen, auf denen man dann seine guten Wünsche notieren kann. Diese Glocken werden rings um den großen Stupa angebracht.

Die Aussicht über Bangkok ist weit, doch das Wetter ein wenig diesig und wenn man von hier fotografieren will ist wahrscheinlich erst der frühe Abend, wenn schon ein paar Lichter leuchten, ein guter Zeitpunkt. Auch sollte man die Besteigung des Berges nicht auf die allergrößte Mittagshitze legen. Die Fliesen sind für nackte Füße ganz schön heiß.



Wat Saket - Bangkok



Wat Saket - Bangkok

Freya hätte es jetzt vorgezogen, von hier aus mit dem Boot zum Thomson Haus zu fahren, aber Jürgen hat vom Bootchenfahren erst mal die Nase voll. An einem Museum ist er gerade auch nicht interessiert und da er derjenige mit der guten Orientierung ist, lenkt er eine vor sich hin knotternde Freya über das Chinesenviertel zur Railwaystation. Das Knottern dauert aber nicht zu lange. Zu interessant sind die Läden und Bratküchen an denen wir vorbei kommen. Vorher hat er sich noch ein paar Mal so verhalten, als gehöre die Frau an seiner Seite nicht zu ihm - immer dann, wenn sich Freya wieder in den Dreck bückt und Porzellscherben aufklaubt. Auch dass sie wieder ein paar „Lucky Birds“ hat fliegen lassen, hat er nur sehr missbilligend zur Kenntnis genommen.

In der Passage zu unserem Hotel buchen wir dann in einem Internet Cafe für das Ende unserer nun folgenden Rundtour eine Nacht im Rembrandt-Hotel sowie eine Woche im Amari-Ressort, Pattaya.

Zum Abendessen fallen wir tatsächlich ein zweites Mal in diesen Biergarten ein und essen mit irgendwelchen Blättern umwickelte Hühnerstückchen, die wir in Sojasaße mit Sesam tauchen und wieder die frittierten Prawns, die in eine Honigsauße gedippt werden.

Im Hotel liegt dann für uns eine Nachricht von unserem neuen Guide vor: Die Abfahrt morgen früh ist nicht 6:30 Uhr sondern 7:15 Uhr. Na, das ist doch ein Wort 😊.

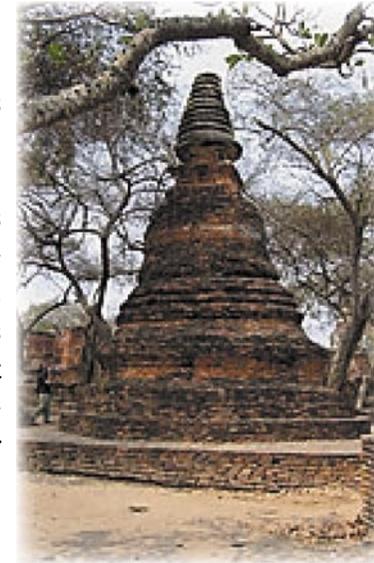


Wat Yai Chai Mongkhon - Ayuthaya

## Rundtour Nordthailand

Wir werden um 7:10 Uhr am Hotel abgeholt und fahren über ungewöhnliche Wege (u.a. durch eine Hotelgarage) zum nächsten Hotel. Hier holen wir die weiteren Mitglieder der Tour, ein junges, amerikanisches Paar, ab.

Unser Weg führt uns durch den Norden Bangkoks nach Bang Pa-In, der Sommerresidenz des Königs. Hier im Park gibt es Bauten in den verschiedensten Stilen. Wir besichtigen ein Schloss im chinesischen Stil mit viel Rot und Gold und wunderbaren Keramikfliesen. Außerdem besteigen wir einen kleinen Turm, von dem aus wir eine wunderbare Aussicht auf die in Elefanten-Form zurechtgeschnittenen Hecken haben. Zuletzt schauen wir uns noch einen Palast an, der dem französischen Stil der Jahrhundertwende nachempfunden ist. Alles sehr touristisch und vor allem auch bei den Thai ein beliebtes Ausflugsziel.



Historical Park - Ayuthaya

Wir fahren weiter in Richtung Ayyuttaya, der alten Hauptstadt. Hier liegt am Stadtrand unser erstes Ziel. Es ist ein alter, aus Backsteinen errichteter Tempel (Wat Yai Chai Mongkhon). Der Bau ist ziemlich hoch und in den Außenanlagen von unzähligen sitzenden Buddhas gesäumt, die alle eine schöne, gelbe Stoffschärpe tragen. Wir bleiben hier für kurze Zeit und werden dann zum Historical Park von Ayyuttaya gefahren. Immer wieder betont unser Guide, dass diese Anlage einst von den Burmesen zerstört wurde. „Das können doch keine Buddhisten sein, wenn sie buddhistische Anlagen zerstören...“ Ansonsten beeilt sich unser Reiseleiter hier sehr. Wir würden das alles in Sukhotai schöner und besser sehen... Na

ja, schau mer mal.

Wir sitzen wieder in unserem kleinen Bus und fahren nach Lopburi. Über diesen Ort wissen wir schon, dass hier im Stadtgebiet eine Horde Affen lebt. Am Ortseingang geht es dann schon los. Ein goldener Affe begrüßt uns. Dann folgen am Straßenrand Affen aus Plastikmasse

oder Beton in den unterschiedlichsten Größen und Stellungen.

Wir werden in eine „Touristenhölle“ zum Mittagessen gekarrt und obwohl das Essen bei dieser Fahrt inklusive ist, wollen wir das soooo in den nächsten Tagen nicht mitmachen.

Nach dem Essen werden wir zum Hindu-Tempel im Stadtzentrum gefahren und da sehen wir es schon. Hier leben mitten im Stadtzentrum zwei Affenhorden.

Eine im Hindutempel, die andere in den Straßen der Stadt. Die Häuser sind verrammelt, vergittert, kleine Privatgefängnisse. Die Affen laufen über die Dächer, hangeln an den elektrischen Leitungen. Es gibt auch welche, die mit langen Armen in der Kanalisation graben, um auch dort noch was Leckeres zu finden.

Freya hat wohl doch ein wenig zuviel Sonne abbekommen. Als sie Jürgen auf einen bestimmten Affen aufmerksam machen möchte, sagt sie: „Guck doch

mal da, der Elefant auf der Leitung“ ☺.

Wir müssen jetzt eine große Strecke zurücklegen, denn wir wollen in den Norden Thailands. So fahren wir nach unse-



in Lopburi

rem Tempelbesuch 3 Stunden ohne Pause auf einer gut ausgebauten Autobahn, um dann an einer Raststätte zu halten. Alle Reisebusse stoppen hier und man kann Möbel, Krimskrums und Eis (Magnum !) kaufen. Die besondere Attraktion sind süße, junge, kleine Hunde. Die kann man sicher auch hier kaufen, aber Freya darf wieder mal nicht. Eine Stunde nach diesem Stop kommen wir in Phisanulok an und steigen dort im Amari Lagoon Hotel ab. Hier im Ort soll es einen wunderschönen Buddha geben, den schauen

wir uns morgen an. Außerdem gibt es zwei Nachtmärkte - da gehen wir jetzt hin.

Es ist noch hell, wir haben uns den ganzen Tag nicht bewegt und so laufen wir ins Stadtzentrum. Auch hier werden entlang der Straße wieder mal Lose verkauft. Das haben wir jetzt schon oft gesehen und Losverkäufer machen in Thailand sicher kein schlechtes Geschäft.

Als es so langsam dunkel wird, sammelt sich auf den elektrischen Leitungen der Straßen die heimische Vogelwelt und zwitschert, was das Zeug hält. Wir finden uns mit dem kleinen Stadtplan aus dem Hotel gut zurecht. Hier die Moschee, da der Bahnhof und schon sind wir am Fluss, wo der eine Nachtmarkt stattfinden soll. Nur ein Internet Cafe können wir nicht entdecken.

Die Attraktion auf diesem Nachtmarkt heißt „Flying Vegetables“. Das ist ein Restaurant und da essen wir dann auch. Okay, vom Essen her kann man das auch auslassen. Aber die Atmosphäre ist nett und wir haben Spaß den Koch zu beobachten, der immer wieder hohe Stichflammen hochziehen lässt. Dann meint Jürgen plötzlich: „Wir hätten auch im Hotel bleiben können“. Die Gruppe mit den Amerikanern aus einem

der Reisebusse ist angekommen. Frei nach dem Motto: „Und ist der Zirkus noch so klein, einer muss der August sein...“ ziehen sich die Teilnehmer nacheinander orange Schürzen und Baströckchen an, krönen das ganze mit einem Federbusch auf dem Kopf und fangen auf einer erhöhten Plattform unter lautem Trommelwirbel das vom Koch geworfene Gemüse mit einer großen Schüssel auf. Toll! Natürlich betrachten wir eine Zeitlang das Spektakel und haben daran ebenso viel Spaß wie die Einheimischen ☺.

Aber wir wollen uns ja auch noch die 2. Attraktion in Phisanulok ansehen, den Insektenmarkt. Wir wissen seit unserem letzten Besuch, dass die Thais lieber Käfer als Käse essen, doch da scheint noch anderes Krabbelgetier auf der Karte zu stehen.

Erst denken wir, wir haben es verpasst. Dann müssen wir aber grinsen. Um einen Stand drängeln sich die Mitglieder des französischen Reisebusses und kosten was der heimische Insektenmarkt so hergibt.

Am nächsten Morgen treffen wir im Frühstücksraum auf die Insassen aller möglicher Touristenbusse. Das Buffet ist vielfältig und gut. Ein bisschen früher als 8:00 Uhr sind wir dann unterwegs.

Zuerst kommt jetzt ein „Heimatmuseum“ in dem man sehen kann, wie es früher in Thailand und ganz speziell an diesem Ort war. Freya mag das Spielzeug und auch die Geräte, die man benutzt um Kokosnüsse auszuhöhlen. Jürgen findet Heimatmuseen generell doof und entsprechend ist sein Gesichtsausdruck.

Danach geht es zum Wat Phra Si Rattana Mahathat und hier ist es wirklich wunderschön. Das Buddhabilnis hier gehört zu den bedeutendsten in Thailand und wird in seiner Bedeutung höchstens vom Emerald Buddha in Bangkok übertroffen.

Dadurch ist natürlich auch das anliegende Kloster sehr bekannt und wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass hier der Kronprinz seine Zeit im Kloster verbracht hat. Viel zu schnell müssen wir hier wieder weg.

Unsere Fahrtrichtung ist jetzt Sukhothai. Gleich am Anfang des Ortes halten wir an einer Reisfabrik, die noch auf die alte Art betrieben wird. Wir sehen Berge von ungeschältem Reis der geöffnet,

geschüttelt und gerüttelt und dann in diversen Qualitätsstufen abgefüllt wird. In der dämmrigen und sehr staubigen Halle befinden sich riesige Holzräder, die von riesigen Zahnrädern angetrieben werden. Die alten Dampfmaschinen schnaufen und alles ist dick mit Reismehl versetzt. Beim Rausgehen können wir noch einen Blick auf die Pinups der Arbeiter werfen. Die hier dargestellten Damen sind witzigerweise eher mollig und sehen daher nicht so aus, wie das was hier so normal und eher sehr dünn daherkommt.



Wat Phra Si Ratana Mahathat - Phitsanulok

In Sukhothai werden wir dann erst einmal durch das Nationalmuseum geschleust. Hier können wir Buddha-Darstellungen aus verschiedenen Epochen sehen und außerdem das wohl erste Zeugnis einer Thai-Schriftkultur (der Originalstein steht mittlerweile in Bangkok). Bei den Ruinen, die in einer Parklandschaft eingebettet sind, hätten wir uns sicherlich mehr Zeit gelassen. Aber dafür hätte man hier übernachten und am besten den Park mit einem Fahrrad erkunden müssen. Gut, dass wir unseren Hunger

nach altem Gestein in der letzten Woche gestillt haben.

Wir sehen aber noch weitere alte Gemäuer und zwar in Si Satchanalai, der früheren Satellitenstadt von Sukhothai. An diesem Ort machen wir auch unsere Mittagsrast im Restaurant vom Ressort Won Lat. Das ist hier zwar auch wieder ein Massenabfertigungsbetrieb, aber das Restaurant ist wirklich nett und gefällt uns sehr gut. Zumal die Massen erst kommen als wir schon fast fertig sind. Nach dem Essen sehen wir uns einen Tempel aus der Khmer-Periode an und gehen auch noch in den neueren Buddhistischen Tempel der daran angrenzt. Wir zünden in diesem Tempel auch ein Kerze an und pappen Goldblättchen auf die Buddhaköpfe. Dann bekommen Meredith und Freya noch gezeigt, wie das beliebte Stöckchenziehen funktioniert. Freya zieht eine 16 und das Glückskärtchen dazu bescheinigt ihr, dass sie ein glücklicher Mensch ist. Das war jetzt wirklich keine Überraschung ☺.

Direkt gegenüber dem buddhistischen

Tempel führt eine Holzhängebrücke mit Stahlseilgeländer zu einem Dorf. Es wackelt ordentlich und die Motorbikes, die auch über die etwa einen Meter breite Brücke fahren, erhöhen den Kitzel. Da dies jetzt das lokale Event war, werden wir ins Auto gepackt und es geht weiter. Ziemlich bald halten wir an einem Ort, an dem ein großer Foodmarkt uns diverse Ah's und Oh's entlockt. Interessant, was es da so alles gibt. Zum Beispiel Ameiseneier auf Bananenblättern angerichtet (sehen übrigens lecker aus und wenn man uns das ohne was zu sagen in den Salat mischen würde, gingen die anstandslos runter).

Danach geht es für ca. zweieinhalb Stunden bergauf nach Lampang. Hier sind wir in der River Lodge untergebracht, die etwa 6 km vom eigentlichen Ort entfernt ist. Die River Lodge ist eine schöne Anlage, mit Bungalows und viel parkartigem, wild wucherndem Grün drum herum. Es gefällt uns gut hier. Zum Abendessen gibt es Buffet mit Musik. Unser Guide hat eine Überraschung für uns. Er hat auf dem Markt Fische gekauft und so steht vor



Historical Park - Sukhothai

jedem Paar ein dicker Fisch, der extra für uns gebraten wurde.

Das frühe Aufstehen am nächsten Morgen ist keine Überraschung mehr, der Rucksack schnell und routiniert gepackt.

Wir wollen heute früh einen der vielen in Thailand ansässigen Bergstämme besuchen (sogenannte Weiße Karen) und werden über Serpentina bergauf gefahren. Am Pass stehen viele Geisterhäuschen und auch Figuren, denen unser Fahrer immer dreimal zuhupt.

In Myanmar hätte man wohl Nats dazu gesagt.

Die weißen Karen kommen ursprünglich aus China, haben dann wohl lange Zeit in Myanmar gelebt und sind seit 3 Generationen in Thailand. Sie haben von der Regierung Land bekommen und man versucht sie irgendwie zu integrieren. Die Kinder gehen zur Schule und die Frauen stellen Webwaren her, die man

günstig erstehen kann. Wir laufen durch das Dorf, sehen Schweine und Ferkel und auch eine Menge Hähne und Hühner herumlaufen. Hier und da ein Hund, der faul in der Ecke liegt.

Um die Wirtschaft anzukurbeln ist



White Karen Dorf - Nähe Lampoon

Freya dann am Ende des Besuches mit Hackfleisch gefüllten grünen Pfeffer. Das schmeckt lecker, ist gar nicht so scharf und hinterher ärgert sie sich, dass sie nicht mehr davon gekauft hat.

Dann geht es nach Chiang Mai, der sogenannten „Rose des Nordens“.

Nachmittags gibt es die obligatorische Verkaufstour, die nachdem Chiang Mai in jedem Reiseführer als günstige Ein-

kaufsstadt gepriesen wird natürlich nicht fehlen darf. Etwas außerhalb der Stadt gibt es eine breite Straße auf der wir nun etwa alle 100 Meter halten. Zuerst besuchen wir eine Seidenfabrik. Man kann hier die einzelnen Stadien sehen, die eine Seidenraupe durchläuft bevor sie ihren Kokon spinnt. Unser Guide merkt dazu an, dass die Raupen am besten schmecken, bevor sie sich einpuppen - deshalb wäre das hier alles auch hinter Glas ☺. Das Gelände von Sumawatra, der Seidenfabrikation, ist weitläufig. Wir könnten hier alle möglichen Dinge einkaufen und Freya fragt nach den Preisen, um für den Nachtmarkt Vergleichswerte zu haben (so schöne Sachen wie

hier hat sie dann aber auf dem Nachtmarkt nicht mehr gesehen).

Nach der Seide geht es zu den Juwelen und hier schlägt Freya zu. Sie ersteht einen faustgroßen Jaderohling für 400 Baht (ca. 8€) und bekommt wegen der Höhe des Preises entschuldigend gesagt, dass man da ja 6 kleine Elefanten draus schnitzen könnte. Was immer sie daraus machen wird - mit Sicherheit keine 6 kleinen Elefanten. Vor Jahren sind wir

schon einmal in so einem Schmuckverkaufsraum gelandet und alles was wir dort gesehen hatten war nicht nach unserem Geschmack. Hier ist das leider anders. Sooo schöne Ringe und Ketten und Ohringe. Es fällt ihr nicht leicht immer wieder „nein Danke“ zu sagen.

Als nächstes geht es in eine Lackfabrik und dann werden wir ja tatsächlich noch durch eine Silberfabrik geschleust. Wir wollen nichts. Dem amerikanischen Pärchen geht es wohl ähnlich und dann merkt es auch der Guide und wir fahren zum Hotel.



Silberfabrik in Chiang Mai

Wir sind im Chiang Mai Plaza Hotel untergebracht.

Das Entree hier ist beeindruckend und auch die Zimmer entsprechen der da angedeuteten Kategorie. Wir stellen nur unsere Sachen ab und gehen dann los, um unsere Mails und die nächste Hotelbuchung für Bangkok zu checken. Auch das Hotel unserer 2. Wahl ist nicht verfügbar. Also neuer Anlauf.

Wieder zurück überlegen wir, ob wir erst essen und dann auf den Nacht-

markt gehen oder gleich los laufen. Wir beschließen mal zu schauen was es im Hotel gibt und ob das Buffet schon von anderen Gruppen umlagert wird. Letzteres ist nicht der Fall, wir entdecken ein Sushi-Tablett und kommen damit und den vielen leckeren Früchten voll auf unsere Kosten.

Danach geht es für mehrere Stunden auf den Nachtmarkt. Neben vielen, vielen Ständen laufen hier auch einige Frauen in den Trachten der Bergvölker herum und versuchen ihre Waren an den Mann bzw. die Frau zu bringen. Freya kauft sich einen kleinen Ganesha und einen von der Kobra beschützten Buddha.

Morgens treffen wir uns um 8:30 Uhr in der Halle und fahren mit unserem Kleinbus auf den Berg Doi Suthep zum Wat Phra That Doi Suthep. Hier oben gefällt es uns. Freya teilt dem Guide sogar mit, dass ihr mit einem Rundgang nicht genug ist und sie das alles noch mal machen möchte. Hier oben gibt es einen leuchtend grünen, durchscheinenden Buddha, Schirme wie in Myanmar,

Buddhafiguren für die einzelnen Geburtswochen-tage und vieles mehr.

Gleich unterhalb der Treppen zum Tempel (es gibt auch einen Schrägaufzug) geht es schon wieder in einen Verkaufsraum. Jadeschmuck wird hier angeboten und Freya passt bei der Verarbeitung des Steines ganz genau auf. Immer wieder im Verlauf der Bearbeitung wird das Arbeitsstück mit Wasser kühl und feucht gehalten.



Wat Phrathat Doi Suthep - Chiang Mai

Die fertigen Jadeprodukte stellen nicht wirklich eine Versuchung dar.

Oben auf dem Wat haben wir uns entschieden, dass wir nicht nur den Nachmittag zur freien Verfügung haben möchten, sondern auch schon den Rest des Vormittags. Also lassen wir uns auf der Rückfahrt schon beim Zoo raussetzen.



Wat Phrathat Doi Suthep - Chiang Mai

zu ihm auf die Schulter und schmust.

Als nächstes betrachten wir die weißen Tiger aus Bengalen und lassen uns dann mit der Menge zur Attraktion des Zoos, den Pandabären, treiben. Unterwegs werden wir von einer Englischlehrerin mit vier Schülerinnen angesprochen. „Good afternoon“ sagt die Lehrerin und meint, ihre Schülerinnen würden so gerne

Dieser Zoo hier gefällt uns besser als der in Bangkok. Zuerst sehen wir uns die große, einen ganzen Berghang einnehmende, Voliere ausgiebigst an. Unter anderem sehen wir wie ein Mann Vogelstimmen von sich gibt und dann von einer Taube begrüßt wird. Später erklärt er uns in schlechtem Englisch, dass der Vogel einen Flügel gebrochen hatte und er ihn gepflegt hat. Das hat der Vogel auch nicht vergessen, denn er setzt sich



Wat Phrathat Doi Suthep - Chiang Mai

englisch mit uns sprechen. Stimmt aber nicht wirklich. Die armen Kinder würden jetzt am liebsten im Erdboden versinken. Freya lächelt ihnen aufmunternd zu - nutzt aber nix. Die Lippen der Schülerinnen sind ganz fest versiegelt. Also redet sie ein wenig mit der Lehrerin, die aber nur einen Tick weniger schüchtern ist als ihre Schülerinnen.

Bei den Pandabären ist es spaßig. Vor der Tür sammelt sich eine Schulklasse und wird auf die Regeln des Pandahauses eingeschworen. Hier im Pandahaus (extra Bau, extra Klima, extra Eintritt) darf nicht laut gesprochen und auch nicht geblitzt werden. Wir müssen noch die Schuhe desinfizieren und dann sind wir drin.

Na, die sind ja wirklich knuddelig, wengleich größer als erwartet. Es sind zwei Bären hier im Haus und einer der beiden liegt ziemlich erhöht auf einem Vorsprung. Mit dem Gesicht zum Publikum, alle viere von sich gestreckt, sieht er aus wie ein Bettvorleger. Der andere sitzt vorne am Graben bei den Zuschauern in einem Berg

von Bambusstöcken mit Blättern, zwickt immer mal wieder einen Ast ab und frisst die Blätter ohne sich von irgendetwas stören zu lassen. Sein Appetit ist ausgesprochen gut. Wir sehen ihm bestimmt 10 Minuten bei seiner Mahlzeit zu. Knacks wieder ein Zweig abgebrochen, mmhhh, das muss ja wirklich lecker sein. Wir wollen gerade gehen, da bewegt sich der Bär und steht auf. Was dann folgt ist ein Abgang, wie er schöner nicht sein könnte. Der Bär steht jetzt auf allen vieren, dreht uns sein Hinterteil zu, führt uns vor, was eine gesunde Verdauung ist,



Bär im Zoo Chiang Mai



Bär im Zoo Chiang Mai



Panda im Zoo Chiang Mai



Panda im Zoo Chiang Mai

krabbelt dann, ohne sich umzudrehen auf ein erhöhtes Podest und Flatsch jetzt kommt ein Mittagsschläfchen. Alles grinst.

Dann wollen wir aber raus aus dem Zoo und zwar da, wo wir auch reingekommen sind. Gleich am Tor werden wir angesprochen, ob wir ein Pickup haben wollen. 100 Baht soll der Weg in die Stadt kosten. Jürgen sagt 50, der Mann dreht sich um und geht. Freya denkt schon, da hat er es mal wieder überreizt. Nein, Pustekuchen, er besorgt uns nur das Pickup. Also waren 50 Baht für die Strecke

Zoo/Innenstadt noch zuviel. Wir lassen uns dann neben dem Wassergraben raussetzen, der die Altstadt einschließt. Es hat hier sogar Reste einer alten Stadtmauer.

net Access and 2 Fruit Shakes" - „Want Computer?" - Na ja, dann eben so. Jetzt wollen wir aber wirklich zum Hotel und da lässt Freya doch tatsächlich den Satz fallen „schon wieder ein Wat“.

nachdem wir gestern nur die Stände an den Straßen und den Foot-Court auf der anderen Straßenseite geschafft haben. Freya entdeckt einen Seidenschal, handelt ihn auch gut runter und stellt dann

An unserem letzten Tag geht es mal wieder früh los. Wir wollen zu einem Elefantencamp und werden da auch die Möglichkeit wahrnehmen mal wieder auf einem Elefanten zu reiten.

Nach einer Wanderung quer durch ruhige Nebenstraßen gehen wir in den Wat Phra Singh. Hat sich auch auf jeden Fall gelohnt. Burmese Style. We like it ☺. Auf dem Gelände stehen mehrere Bauten und unter anderem ein ziemlich altes, weißes ho-



Wat Bupparam - Chiang Mai

hes Gebäude. An der Mauer dahinter ein weißer Elefant, dessen von Gläubigen umlegte Blumenketten in der Sonne leuchten. Dann gibt es da noch ein von außen rotbraun und goldenes Gebäude. An den Treppenläufen sind mal wieder Drachen. Der Buddha im Inneren hat ein betontes Kinn, wie es dem Burmese Style entspricht.

Nichts desto trotz besuchen wir noch einen letzten für heute. Auch dieser hier ist wieder wunderschön und wohl auch schon ziemlich alt.

Abends müssen wir dann checken, ob das jetzt mit dem Hotel in Bangkok geklappt hat. Hat es und der Betrag ist auch abgebucht.

Danach geht es mal wieder in ein Internet Cafe. „I'd like to have an Inter-

Unser heutiges Shoppingprogramm umfasst das Gebäude des Nachtmarktes,



Mae Ping Elephant Center

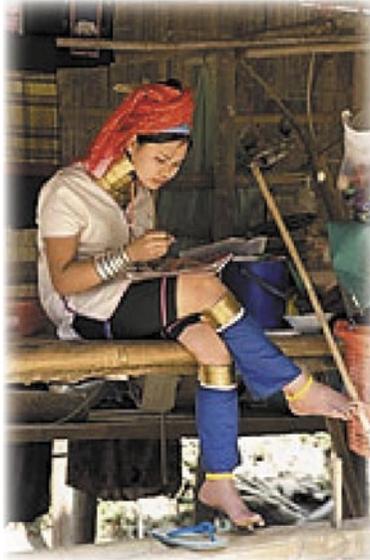
fest, dass sich in der Mitte des Schals die Farbe ändert. Na ja, dann eben nicht. Wo ist denn eigentlich schon wieder Jürgen. Konnte der mal wieder nicht warten? Also geht Freya ziemlich schnell durch diese Reihe der Halle. Da ist er nicht. Aber dann kommt er und meint nur was von blinder Nuss. Er war am Nachbarstand, Gürtel kaufen. Dahin gehen wir jetzt auch wieder zurück. Letztendlich kommt Freya doch noch zu einem Schal und Jürgen kauft den Gürtel.

Nach etwa einer Stunde Fahrt sind wir bei den Elefanten und Freya kauft gleich Bananen zum Füttern. Erst füttert sie ganz, ganz vorsichtig. Dann aber hat sie den Bogen raus und es macht auch Spaß von Elefant zu Elefant zu laufen und den großen Viechern ein

Banänchen hinzuhalten. Dann beginnt die Show, die zu einer richtigen Touristenattraktion ja nun leider dazu zu gehören scheint. Aber auch die Mahut sind sichtlich stolz auf das was ihre Tiere alles gelernt haben. Da balancieren sie auf einem Balken, dort zeigt eine Arbeitsgruppe, wie Elefanten im Dschungel eingesetzt werden können. Da hickeln Elefanten auf drei Beinen, dahinten spielt einer einen Ball in den Basketballkorb und die Elefanten die Fußball-

spielen, zeigen auch, dass es ganz schöne Unterschiede im jeweiligen „Wums“ gibt. Einige kommen dann noch einmal zum „schmusen“ auf die Tribüne.

Nun geht es zum Ausritt. Wir stehen auf einer Plattform und alle Paare vor uns müssen noch nach oben krabbeln. Wir steigen nach unten. Unser Elefant scheint zwar nicht jung zu sein, ist aber ziemlich klein. Zuerst geht es durch den am Camp angrenzenden Fluss, dann am anderen Ufer bergauf. Reichlich wackelig und von oben betrachtet scheint der Weg manchmal doch recht schmal oder steil. Diesbezüglich war die Show dann doch für etwas gut: Dass Elefanten trittsicher sind glauben wir.



Padaung Hill-Tribe Village

Irgendwann ist unser Ritt beendet und wir werden wieder in unseren Kleinbus geladen. Jetzt geht es in die Berge. Erst zum Mittagessen und dann zu den Hill-Tribes.

Im Ort Thaton werden wir nach dem Essen abgeholt und auf unseren Wunsch und gegen Extra-Bezahlung zu den so genannten Long Necks gebracht. Das ist der Stamm, bei denen sich die Frauen mit einer Goldspirale den Hals verlängern. Die Gruppe zu der wir jetzt fahren ist wohl vor einigen Jahren aus Myanmar gekommen und unser Guide erzählt, dass die Regierung in Thailand viele Versuche unternimmt die Hill Tribes einzugliedern. Das scheint aber nur schwer zu gelingen. Wir werden mit dem Pickup zu einem Dorf gefahren, in dem eine Gruppe von Akha, ein anderer Bergstamm, ihre Waren verkaufen möchte. Bei den Akha tragen die Frauen schwere Kopfbedeckungen aus Silber und rauchen entweder dicke Zigaretten oder Pfeifen. Wir laufen an ihnen vorbei, bergab, auf gut begehbaren Wegen. Dann kommen wir in das Dorf der Langhalse. Auffällig ist, dass nur jun-

ge Mädchen und Kinder zu sehen sind. Kein Mann, keine einzige alte Frau.

Die Mädchen wirken nicht glücklich. Sie posen für die Fotos, aber Freya hatte gedacht, dass es ehrlicher ist, für Fotografien Geld zu bezahlen und sich nicht verpflichtet zu fühlen, irgendeinen Tineff zu kaufen. Aber es ist nicht so. Sie fühlt sich hier genau so unwohl, wie in dem anderen Dorf vor ein paar Tagen. Jürgen hatte sowieso schon die ganze Zeit über diesen Ausflug gemeckert, ist dann aber doch mitgekommen.

Auf dem Mae



Mae Nam Kok River



Mae Nam Kok River

Nam Kok River werden wir die nächsten Stunden bis nach Chiang Rai fahren. Wir steigen mit Guide und dem amerikanischen Pärchen zusammen in ein Langboot, was dann mit guter Geschwindigkeit und anfangs auch über einige Stromschnellen fährt. Unterwegs sehen wir viele im Wasser schwimmende Kinder. Dazu noch junge und alte Männer, die bis zum Bauch im Wasser stehen und angeln. Wir brausen an allen vorbei. Viele winken uns zu. Wir legen auch noch mal am Ufer an und besuchen einen weiteren Bergstamm. Dieser hier ist christianisiert und Meredith verteilt viele, viele Buntstifte. Kurz vor Chiang Rai sehen wir dann auch noch frei grasende Elefanten. Alles in allem ein Highlight der Tour.

Kurz vor 18:00 Uhr erreichen wir das Dusit Ressort und checken dort ein. Da wir in den letzten beiden Nächten auf Nachtmärkten unterwegs waren, verzichten wir heute darauf, einen weiteren zu besuchen. Stattdessen hängen wir in der gepflegten Atmosphäre des Hotels ab. Nur die, wahrscheinlich wirklich originale Musik, ist etwas nervtötend. Das obligatorische Buffet ist gut und wir verputzen Vorspeise, Hauptgang und italienischen Nachtisch.

Bevor wir heute mittag zurück nach Bangkok fliegen, wollen wir noch weite-

re Hill Tribe besuchen und zum nördlichsten Punkt von Thailand. Zuletzt gefolgt vom Besuch des so genannten „Golden Triangle“, dem Platz wo Myanmar, Thailand und Laos sich berühren.

Zuerst einmal fahren wir auf einen Parkplatz, werden mal wieder in einen Pickup geladen und dann zu zwei weiteren Bergdörfern gefahren. Im ersten Dorf empfängt uns eine Horde Kiddies in Tracht und zwitschert uns Beträge zwischen 100 Baht und einem Dollar entgegen, die wir bezahlen sollen, wenn wir sie fotografieren oder wenn wir ihnen irgendwelche Bändchen abkaufen. Sie sehen ja wirklich niedlich aus, sind aber ziemlich aggressiv und lästig und so wollen wir doch ziemlich schnell wieder weg. Wie meinte unser Guide vorher: Die Männer hier im Dorf sind überwiegend opiumabhängig und die jungen Frauen gehen arbeiten, während die alten Frauen mit den Kindern im Dorf bleiben und versuchen irgendwelche Kleinigkeiten an Touristen zu verkaufen.

Im nächsten Dorf, nur wenige hundert Meter weiter lebt ein anderer Stamm. Hier ist der Aufenthalt wesentlich angenehmer und Freya kauft ein paar Kleinigkeiten.

Dann geht es weiter zum nördlichsten

Punkt Thailands, nach Mae Sai. Hier geht man nur über eine Brücke und schon ist man in Myanmar. Wir bekommen eine Stunde Zeit uns umzusehen und laufen erstmal die Hauptstraße entlang. Ein Lädchen mit Ramschware neben dem nächsten. Da wir den Edelsteinmarkt

nicht finden (oder war das einer dieser Läden?), gehen wir durch eine Nebengasse zum Vormittagsmarkt. Hier sind wir mit einem Schlag weit weg von allen Touristen. Hier versorgen sich die Einheimischen. Es gibt viel zu entdecken und so müssen wir uns schließlich doch losreißen, um rechtzeitig wieder am Auto zu sein.

Das Dreiländereck zu dem wir nun fahren rentiert sich eigentlich nur für Leute, die unbedingt das obligatorische Foto vor dem entsprechenden Schild machen müssen. Es wird gebaut und gepflanzt und in spätestens einem Jahr haben wir hier das asiatische Äquivalent zur Rudesheimer Drosselgasse. Nach dem



Morning Market - Mae Chan

obligatorischen Mittagsbuffet in einem Aussichtsrestaurant vertreten wir uns noch eine halbe Stunde lang die Füße in der Nähe des großen Buddha. So langsam aber sicher läuft die Zeit ab. Kurzer Stop noch an einem alten Wat und dann geht's ab zum Flieger.

Wer so richtig betuttet werden will, der sollte mal was mit Turismo Asia machen. Nicht nur, dass unser Guide das Einchecken samt Gepäcktransport übernimmt, auch in Bangkok werden wir am Flughafen abgeholt. Für uns kommt ein dicker, alter, deutschsprechender Thai, für das amerikanische Pärchen jemand anderes. Unser Abholer organisiert ein

Taxi, setzt sich neben den Taxi-Driver und schläft sofort ein. Wir grinsen. Nach der Schnellstraße wird er dann aber wieder wach und lotst den Fahrer zunächst zu einer falschen Adresse. Dabei hatte Jürgen das Hotel doch schon im Vorbeifahren gesehen... Aber wir kommen doch noch an und unserem Taxifahrer ist ja alles sooo peinlich.

„The Park Hotel“ ist dann das einfachste Hotel, das wir bisher gebucht haben. Raum und Bett okay, das Bad aber dürfte schon mal wieder kritisch begutachtet werden. Die fehlenden Handtücher fordern wir beim Roomservice an.

Jetzt folgt noch ein bisschen Rumchecken: Wir wollen morgen gegen Mittag mit dem Taxi nach Pattaya fahren. Wenn wir das direkt mit dem Fahrer aushandeln, kommt uns das teurer, als wenn wir über ein Reisebüro die Fahrt vereinbaren. Dafür ist es dann kein offizielles Taxi mit Taxameter. Wir



Amari Orchid Resort - Pattaya

laufen also zu der Shopping-Mail vom Ambassador-Hotel und vereinbaren dort, dass wir am nächsten Tag um 11.00 Uhr abgeholt werden. Wir sind schon wieder durchgeschwitzt. In Chiang Mai und Chiang Rai war es auch heiß, doch nicht so drückend schwül.

Aber jetzt kommt der gemütliche Teil des Abends und wir gehen noch mal in den Biergarten. Freya entscheidet sich heute für ein Fischcurry (schön scharf) und natürlich lassen wir uns auch wieder einen Eimer Bier hinstellen ☺.

## Entspannen in Pattaya

Gerade als Jürgen aus dem Zimmer zur Lobby gehen will, klingelt das Telefon. Unser Taxi ist da. Leider kann die Stimme am anderen Ende der Strippe nur



Amari Orchid Resort - Pattaya

lischkenntnissen nach genau die, mit der Freya gerade telefoniert hat, hat leider auch kein Personengedächtnis. So stehen wir dann am Haupteingang bis Jürgen noch mal zum Hinterausgang geht und dort dann auch unseren Fahrer ausfindig macht.

Die Fahrt dauert etwa zwei Stunden, dann sind wir in Pattaya im Amari-Resort. Wir haben ein sehr schönes Zimmer mit Blick zum weitläufigen Garten und Freya kann sich leider wegen eines heftigen Regengusses (dem ersten im ganzen Urlaub) nicht sofort an den Pool

diesen Satz und Freyas „wir sind schon unterwegs“ wird nicht verstanden.

In der Lobby will Jürgen dann noch die Kautions von 1000 Bath auslösen und Freya soll das Taxi ausfindig machen. Leichter gesagt als getan. Der Fahrer an der Tür ist nicht für uns zuständig. Die Süße hinter dem Counter, den Eng-

legen.

Abends laufen wir gemeinsam mit Hunderten Touristen und Einheimischen an der Strandpromenade entlang. Hier findet nämlich heute ein Musikfestival statt. Überall stehen Buden und kleinere Garhöfen auf der für den Verkehr abgesperrten Straße.

Am nächsten Morgen gibt es zum Frühstück gibt es Freya's geliebte Sushi und Miso-Suppe, eine große Obstauswahl und was so ein gutes Hotelbuffet noch alles bieten kann.

einem Minibus abgeholt und nach Pattaya Zentrum gebracht. Dort bekommen wir und alle die sich sonst noch eingefunden haben einen Bepper angepappt und steigen in einen Reisebus um. Der fährt

über einen zutraulichen und neugierigen Hornbill amüsiert und Freya mal wieder mit Raben schäkert. Jetzt erst zieht es uns zurück zu unserem Ausgangspunkt. Hier hat sich die Meute inzwischen ver-

hier und die Show hatten wir absichtlich ausgelassen.

Abends wollen wir dann tatsächlich mal bis zum wahren Pattaya gehen. Es wird

Wir verbringen einen ganzen faulen Tag damit am Pool dem Schatten hinterher zu wandern. Irgendwann am Tag kommt jemand mit nassen, duftenden kühlen Tüchern und kurz darauf mit Obst an unseren Liegestuhl. Abends kaufen wir dann Karten für die



Hornbill - Nong Nooch Tropical Garden

Travestie-Show in die wir morgen wollen, essen riesige Mengen Prawns und später im Supermarkt gibt Freya dann noch ihrem Faible für Farbstoffgetränke nach. Da gibt es Fruchtgetränke in lila, rosa und rose mit so etwas wie Gummibärchen-glibber drin. Mmmh hhh ☺.

uns dann zum Tropical Garden.

Wir sagen nur schnell Bescheid, dass wir an der offiziellen Führung nicht teilnehmen und schon haben wir uns abgesetzt. Der Garten ist wunderschön angelegt und um uns möglichst weit von den ankommenden Gruppen abzusetzen, gehen wir über einen Hochweg zum Schmetterlingshaus. Leider sieht man nur zwei verschiedene Arten. Danach zieht es uns zum Vogelhaus, wo Jürgen sich



Orchidee - Nong Nooch Tropical Garden

laufen und wir sehen uns in aller Ruhe die Orchideen und Bromelien an, um dann festzustellen, dass unser gebuchter Vormittag schon fast um ist. Wenn wir das gewusst hätten, wären wir hier den ganzen Tag geblieben. Viele Dinge haben wir uns noch gar nicht angeschaut. Zugegeben, wenn es weniger heiß gewesen wäre, hätten wir uns vielleicht ein wenig schneller bewegt. So fehlt uns das Bonsai- und das Kaktushaus, der französische Garten und und. Den Elefantenritt

langsam dunkel, die Schiffe auf dem Meer haben Festbeleuchtung und wir laufen an tausendundeiner Kneipe vorbei. Die Auslagen der Händler sind nach unseren stundenlangen Nachtmarktbesuchen in Chiang Mai keine wirkliche Versuchung. Wir wollen heute

Abend eine Fisch-

platte verspeisen und landen dazu in der Fußgängerzone beim King Seafood Restaurant. Im Eingangsbereich kann man sich die lebenden Fische aussuchen - das lassen wir aber sein. Wir suchen uns auch keine der wundervollen Weinflaschen aus, sondern entscheiden uns für Chang Bier und ein „Mixed Seafood Basket“ über Holzkohle gegrillt.

Das kommt dann auch bald an unseren Tisch und hier haben wir einen in

Bananenblättern eingewickelten Fisch, Schrimps, Prawns, 1/2 Lobster, Clams, Miesmuscheln, Tintenfisch, Krebse und ein bisschen Alibi Reis. Wir gehen langsam und methodisch vor, beginnen mit den Miesmuscheln, wollen mit den Clams fortfahren und kriegen die Scheißdinger einfach nicht auf.

Eine Bedienung kommt, ah, so geht das - und tatsächlich schaffen wir danach zwei zu öffnen. Irgendwie klappt das aber nicht - also bitte, noch mal mit Hilfe! Die kommt auch prompt und schwupp ist wieder eine

Clam geöffnet. Dann aber. Auch für den muschelerprobten Service sind die restlichen Clams einfach nur zuuuuuuuu. Nach langem hin und her und unter Zuhilfenahme eines Messers (was nicht am Tisch lag) geben auch die Restlichen ihr verteidigtes Innenleben preis. Hat uns ja doch gefreut, dass wir nicht soooo doof waren. Das Ganze war wirklich lecker und gelungen. Gut gelaunt laufen wir zu unserem Ressort zurück.

Am nächsten Tag wollen wir mal nicht nur faulenzten und uns im Schatten der Palmen um den Pool bewegen - nein, wir wollen uns auch in Pattaya noch ein paar Wats ansehen. Wir laufen also um 9:00 Uhr los und schon jetzt ist es fürchterlich schwül. So sehen wir wieder mal das alte



Sanctuary of Thruth

Bild: Jürgen, klatschnass und strahlend; Freya, schweißgebadet und vor sich hin maulend. Wir laufen an Schneidereien vorbei, sehen Kneipen mit Fassbier. Wir kommen an einer Apotheke vorbei, an der steht „Wir sprechen Ihre Sprache, we have Viagra and Cialis (letzteres kennen wir nicht und ergehen uns in Vermutungen - wahrscheinlich ist es einfach nur gegen den plötzlichen Herztod wenn man zuviel Viagra genommen hat

[stimmt aber nicht: Es ist auch ein Potenzmittel]).

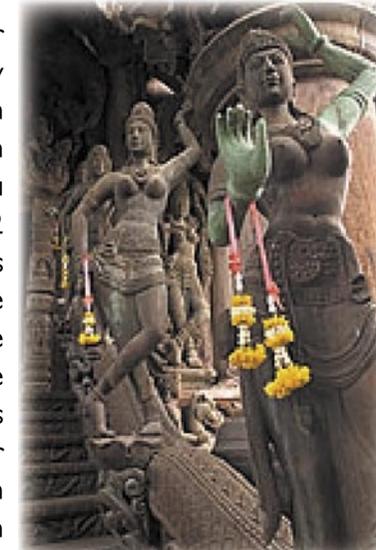
Nach etwa 35 Minuten haben wir den ersten Wat erreicht. Der ist ziemlich neu und mit vielen bunten, figürlichen Darstellungen an den Außenwänden. Wir wollen aber weiter zum Sanctuary of Truth. Dazu kommen wir über einen kleinen Foodmarkt, in dem Freya schnell noch mal ein 1/2 kg Lychees kauft. Das heißt, sie schmecken wie Lychees, nur die Schale ist nicht so stachelig wie bei den Lychees bei uns zuhause. Das kostet hier 13 Baht. Jetzt, wo sie sich ab und an eine Frucht in den Mund stecken kann, fühlt sie sich besser. Un-

terwegs findet sie auch immer wieder kleine Porzellan- und Fliesenstücke und das steigert ihre Laune natürlich auch.

Dann sind wir endlich da. The Sanctuary of Truth ist aus Holz und nur aus Holz gemacht. Thailändische Künstler sägen und sticheln Ornamente und Figuren aus hartem Edelholz. Die Arbeitsstücke werden mit Holzsplinten miteinander verbunden und so entsteht seit 1981 ein

sakraler Holzbau am Meer. Wind und Wetter arbeiten mit und so ist der Bau bereits am Verwittern, aber gerade dadurch wunderschön.

Das Ganze ist ein kruder Mix aus Stilen und geklauten Motiven. Aber je länger man sich in Thailand aufhält, umso mehr freunden sich die Augen mit der opulenten Sichtweise an. Wir schauen uns alles an und verweilen eine längere Zeit bei den Künstlern.



Sanctuary of Thruth

Schon ist unser letzter Tag gekommen und wir packen unsere Rucksäcke, deponieren diese im Kofferraum des Hotels und marschieren mal wieder an den Pool. Freya hat ihre Second Hand Bücher schon fast

ausgelesen und wir haben uns schöne, schattige Plätze organisiert. Kaum hat sich aber Freya soweit entspannt, dass sie denkt, so ein Nickerchen wäre doch jetzt was ganz Feines, das Buch zur Seite gelegt und die Augen geschlossen, da trifft sie ein dicker Tropfen und gleich noch einer und noch einer und dann eilen wir auch schon, um an eine überdachte Stelle zu kommen. Wir sitzen in einem dieser Bambusdachpavillions, die Hand-

tücher um uns gewickelt und schauen dem Wetter zu. Einer von den frechen Gelbaugen hat sich auch hier eingefunden. Über uns, auf einem Balken sitzt er und macht nicht einmal Piep.

Der Regen hört schnell auf und die Sonne trocknet die nassen Flächen in einer halben Stunde wieder ab. Um 17:00 Uhr kommt der bestellte Kleinbus.

3 - 3 1/2 Stunden sollten wir rechnen bis zum Flughafen, unterwegs sind wir dann aber gute 4 Stunden. Wir bewundern noch mal die Auslegung der Verkehrsregeln in Thailand - zweispurige Straßen lassen sich locker auch dreispurig befahren - Seitenstreifen eignen sich zum Überholen einer Schlange - später Spurwechsel und natürlich rechts oder links Überholen gehört zum allgemeinen Repertoire.

Der Flughafen in Bangkok funktioniert professionell wie immer, der Flieger ist gut gefüllt und als wir schlafend in Deutschland ankommen, wurden wir von fast gutem Wetter überrascht.